

Markus Ocker

Gliederung des Schulwesens

Ergänzungstext Nr 6 zu

[Markus Ocker, Wenn Jugendarbeit „zur Schule geht“: Zum Auftrag von evangelischer Jugendarbeit in einer sich verändernden Schulwelt, Gießen: Brunnen Verlag 2019.](#)

© 2019 Brunnen Verlag Gießen

www.brunnen-verlag.de

Inhalt

1	Die Hauptschule – „Schulform in Abwicklung“	1
2	Die Realschule – Schulform mit ambivalentem Status	3
3	Das Gymnasium – im Spannungsfeld zwischen größter Einzelschulform und selektiver Bildungsinstitution.....	5
4	Schularten mit mehreren Bildungsgängen – „Erweiterung statt Alternative“	7
	4.1 Entwicklungen und wichtige Kennzahlen der Schularten mit zwei Bildungsgängen	8
	4.2 Entwicklungen und wichtige Kennzahlen der Schularten mit drei Bildungsgängen	9

Anders als in vielen anderen europäischen Staaten ist das deutsche Schulsystem aufgrund seiner historischen Entwicklung in vier Schularten untergliedert, die im Folgenden näher erläutert und beschrieben werden sollen: Hauptschule, Realschule, Gymnasium und verschiedene Formen von Schularten mit mehreren Bildungsgängen.

1 Die Hauptschule – „Schulform in Abwicklung“¹

Wie sich unschwer an ihrem Namen und an ihren früheren Besuchszahlen erkennen lässt, sollte die „Hauptschule“ als Nachfolgerin der Volksschuloberstufe die grundlegende Schulart des dreigliedrigen deutschen Schulsystems sein. Anfang der 1970er Jahre wurde sie auch noch von rund 75% der westdeutschen Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I besucht. Als eine allgemeinbildende, stark praxisorientierte weiterführende Schule ist „ihr pädagogisches Leitprinzip [...] eine durchgängige individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler und eine verstärkte Berufswegeplanung in allen Klassenstufen“². Sie umfasst in der Regel die Klassenstufen 5 bis 9

¹ Leschinsky (2008a), 377.

² <http://service-bw.de/zfinder-bw-web/lifesituations.do?llid=639523&llmid=0> (16.03.2015).

bzw. 10 im Bereich der Sekundarstufe I und wird mit dem Hauptschulabschluss abgeschlossen, der zum Beginn einer beruflichen Ausbildung im Rahmen des dualen Ausbildungssystems berechtigt³. In den Bundesländern, in denen die Hauptschule als eigenständige Schulform (noch) angeboten wird, gilt sie als Regelschule, die von den Schulträgern obligatorisch angeboten und deshalb von allen schulpflichtigen Schülern, die keine andere Vollzeitschule besuchen, als Pflichtschule besucht werden muss⁴.

In der Bildungsforschung werden drei Kategorien bzw. Typen von Hauptschulen unterschieden: Der erste Typus ist die Modalform mit einem mittleren Leistungsniveau, der rund 45% aller Hauptschulen angehören. Den zweiten Typus bilden Hauptschulen in schwierigem Milieu mit niedrigem Leistungsniveau. Etwa 16% der Hauptschulen zählen dazu. Der dritte Typus, der regional eher begrenzt ist, zeichnet sich dagegen durch ein Leistungsniveau aus, das im unteren Bereich der Leistungsverteilung von Realschulen liegt⁵.

Anfang der 2010er Jahre existierte die Hauptschule formal nur noch in sechs Bundesländern als eigenständige Schulform⁶ und mit weiterhin stark zurückgehenden Schul- und Schülerzahlen. Faktisch ist bei ihr von einer „Schulform in Abwicklung“ (s. o.) zu sprechen. Sie besitzt insgesamt noch einen Anteil von 10% an der Gesamtzahl aller allgemeinbildenden Schulen⁷. Laut Statistischem Bundesamt gab es im Schuljahr 2012/2013 in Deutschland noch 3.416 Hauptschulen⁸ mit 607.878 Schülern, was gegenüber dem Schuljahr 2002/2003 mit 5.387 Schulen und 1.112.800 Schülern in diesen zehn Jahren einen Rückgang von 37% bei den Schulen und gut 45% bei den Schülern bedeutet. Damit besuchten gerade einmal 14% aller Schüler der Sekundarstufe I die Hauptschule, gegenüber noch rund 21% im Schuljahr 2002/2003⁹. Dazu kommt, dass zunehmend mehr Hauptschulen nur extrem kleine oder aber gar keine eigene Eingangsklasse 5 mehr haben und erst mit Klasse 6., z. T. auch erst mit der 7. Klasse beginnen¹⁰. Im Vergleich zu den anderen Schulformen weisen Hauptschulen jedoch weiterhin den höchsten Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund auf¹¹: „Fast ein Drittel der ausländischen Schülerschaft im Sekundarbereich I besucht die Hauptschule“¹². Auch unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten kommt ihr in der Sekundarstufe I eine gewisse Sonderrolle zu: Der Anteil der Jungen gegenüber dem der Mädchen ist in der Hauptschule im Schuljahr 2012/2013 mit 56,4% am höchsten¹³. Hinsichtlich ihrer Finanzausstattung steht die

³ Bis heute gilt der Hauptschulabschluss in allen Bundesländern als erster allgemeinbildender Schulabschluss. Die Bezeichnungen dafür variieren jedoch etwas: In Berlin, Brandenburg und Bremen heißt dieser Abschluss „Berufsbildungsreife“, in Mecklenburg-Vorpommern und Rheinland-Pfalz „Berufsreife“. Weitere Differenzierungen sind der „qualifizierte“ Hauptschulabschluss sowie der „erweiterte“ Hauptschulabschluss bzw. die „erweiterte“ Berufsbildungsreife. Vgl. KMK (2014b), 10.

⁴ Vgl. zum inhaltlichen Ansatz der Hauptschule sowie ihren Fächern und Fächerverbänden auch KMK (2013), 115.

⁵ Vgl. Trautwein (2007), 4ff.

⁶ Im Schuljahr 2010/2011 in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen sowie in Rheinland-Pfalz (nur noch bis einschließlich Schuljahr 2012/2013). D. h. „die eigenständige Hauptschule ist also vor allem ein Problem der alten Bundesländer, wo schon lange vor PISA 2000 immer mehr Eltern versuchten, diese Schulform für ihr Kind zu vermeiden“ (Merkelbach (2011), 2). In den übrigen Bundesländern gab bzw. gibt es entweder keine Hauptschule als eigenständige Schulform, oder aber sie wurde dort inzwischen in andere Schularten überführt bzw. integriert.

⁷ Schulen auf einen Blick (2014), 37.

⁸ Der 20-Jahresvergleich zeigt: Im Schuljahr 1992/1993 gab es noch 6450 Hauptschulen mit 1.103.878 Schülern. Bei den Schulen bedeutet dies einen Abbau um 47% und bei den Schülern einen Rückgang um 44,9% in diesem Zeitraum. Vgl. Bildung und Kultur (2014b), 10.17.31.

⁹ Vgl. dazu Baumert (2008), 79, sowie Schulen auf einen Blick (2014), 13. Insgesamt betrug der Anteil der Hauptschüler an allen allgemeinbildenden Schulen sogar nur 7,1%.

¹⁰ Aufgrund der in den Bundesländern in den letzten Jahren sukzessive abgeschafften verbindlichen Grundschulempfehlung gibt es v. a. in den Bundesländern ohne Orientierungsstufe, in denen die Hauptschule mit Klasse 5 beginnt, einen starken Rückgang bei den Anmeldungen für diese Eingangsklasse: Zwischen den Schuljahren 2002/2003 und 2012/2013 ist der Übergang von der Primarstufe von 20% auf nur noch 10% zurückgegangen. Ab Klasse 6 oder 7 erfolgt dann hauptsächlich aufgrund von Überforderung vermehrt ein Wechsel von Schülern von anderen weiterführenden Schulen und hier insbesondere von der Realschule an die Hauptschule.

¹¹ Der Anteil an ausländischen Schülern an Hauptschulen hat seit 1992 (20%) nur wenig abgenommen. Er liegt im Schuljahr 2012/2013 bei immer noch 18,5%, in Abendhauptschulen sogar bei knapp 40% (s. dazu Bildung und Kultur (2014b), 232). Im Extremfall einer Stadteilschule, z. B. in Berlin-Neukölln oder Friedrichshain-Kreuzberg, kann er jedoch auch über 90% betragen. Bereits 1996 sprach Bolder (1996), 16, provokativ von der Hauptschule als einer „ethnisch dominierten Restschule“. Eine genaue Erfassung von Schülern mit Migrationshintergrund wird seit dem 1. Januar 2000 dadurch erschwert, dass in Deutschland geborene Kinder von ausländischen Eltern bei der Geburt in häufig die doppelte Staatsbürgerschaft erhalten und in der Schul- und Bevölkerungsstatistik Kinder und Jugendliche mit doppelter Staatsbürgerschaft in der Regel als Deutsche geführt werden. D. h. der Anteil der allochthonen Schüler dürfte insgesamt noch höher sein.

¹² Schulen auf einen Blick (2014), 19.

¹³ Vgl. Schulen auf einen Blick (2014), 16.

Hauptschule relativ gut da: Mit 7.000,- € je Schüler liegt sie unter den allgemeinbildenden Schulen an zweiter Stelle und damit zugleich auch über dem bundesdeutschen Durchschnitt von derzeit 6.500,- €¹⁴.

Um der schwindenden Akzeptanz der Hauptschule und ihrem öffentlichen Image als „Resterampe, Aufbewahrungsanstalt, Verliererecke“¹⁵ der Gesellschaft gegenzusteuern¹⁶, wurden bereits seit Anfang der 1990er Jahre verschiedene Formen der Ausdifferenzierung und Aufwertung entwickelt. So besteht in den meisten der Bundesländer, in denen es noch eine Hauptschule gibt, neben dem klassischen Hauptschulabschluss nach neun Schuljahren für Schüler mit einem entsprechend guten Notendurchschnitt in Klasse 8 die Möglichkeit einer Verlängerung um ein zehntes Schuljahr, um dann die Hauptschule mit der Mittleren Reife abzuschließen. In Baden-Württemberg wurde z. B. zum Schuljahr 2010/2011 parallel zur Hauptschule eine gegenüber dem bisherigen Ansatz nochmals modifizierte Form der „Werkrealschule“ eingerichtet, die als weiterführende Schule im Anschluss an die Grundschule in einem durchgehenden Bildungsgang bis Klasse 10 zu einem mittleren, dem Realschulabschluss gleichwertigen Bildungsstand (Werkrealschulabschluss) führen, zugleich aber auch einen Hauptschulabschluss in Klasse 9 oder Klasse 10 ermöglichen sollte¹⁷. Haupt- und Werkrealschule arbeiten deshalb dort nach dem gleichen Bildungsplan¹⁸.

Doch allen diesen Modifizierungs- und Integrationsversuchen zum Trotz und obwohl es sich bei der Diskussion um die Hauptschule vorrangig um ein Problem der alten Bundesländer handelt (s. o.), scheint die öffentliche Diskussion um den Sinn und die Zukunft der Hauptschule Anfang der 2010er Jahre nicht abzuebben. Im Gegenteil: Die Hauptschule entwickelt sich in dieser Zeit immer mehr auch zu einem wahlpolitischen Thema, da es inzwischen hauptsächlich noch die CDU-(mit)regierte Länder sind, die weiterhin versuchen, sie in irgendeiner Form als eigenständige Schulart zu „retten“¹⁹. Alle übrigen Landesregierungen und zunehmend auch andere gesellschaftlich relevante Gruppen²⁰ forcieren aufgrund der sinkenden Akzeptanz und den immer höheren Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt die Überführung der Hauptschule z. B. durch Fusion in neue Schulformen oder aber in größere Schulverbände, um dort dann durch individuelle Förderung die Begabungsreserven der Schülern besser ausschöpfen und ihnen mehr Aufstiegsmöglichkeiten bieten zu können²¹.

2 Die Realschule – Schulform mit ambivalentem Status

Die ebenfalls an die vierjährige Grundschule bzw. in zwei Bundesländern auch an die Orientierungsstufe anschließende Realschule umfasst als weiterführende Schule die Klassenstufen 5 bzw. 7 bis 10 der Sekundarstufe I, so dass die reguläre Schulbesuchsdauer zwischen 4 und 6 Jahren liegt. Als eine Art Fortsetzung der früheren Mittelschule ermöglicht sie einen Mittleren Schulabschluss (Realschulabschluss). Dieser eröffnet ihren Absolventen die Aufnahme berufsqualifizierender Bildungsgänge in Handwerk, Industrie, Handel und Verwaltung, aber auch den Zugang zur Fachoberschule sowie die Möglichkeit eines Übergangs in die gymnasiale Oberstufe von Allgemeinbildenden, Beruflichen oder Fach-Gymnasien sowie von Gesamtschulen²². Gegenüber der Hauptschule vermittelt die Realschule „eine erweiterte allgemeine Bildung“²³: Neben einer stärkeren naturwissenschaftlichen

¹⁴ S. dazu Schulen auf einen Blick (2014), 46.

¹⁵ Oberwittler (2007).

¹⁶ Leschinsky (2008a), 386, bezeichnet die Hauptschule als „Leidtragende“ der Bildungsexpansion“. Zu den verschiedenen Gründen und Bedingungen des Abbaus der Hauptschule s. ders. (2008a), 395ff.

¹⁷ S. dazu (<http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/menu/1247342/index.html> [25.01.2011]). Von ihrem Ansatz her ist diese Werkrealschule keine reine Hauptschule mehr, sondern stellt eine Schulart mit mehreren Bildungsgängen dar. S. dazu unten 6.4 Schularten mit mehreren Bildungsgängen...

¹⁸ Vgl. dazu <http://www.kultusportal-bw.de/Lde/Startseite/schulebw/Paedagogisches+Konzept> (16.03.2015). Ab dem Schuljahr 2012/2013 gilt die Schulartbezeichnung „Hauptschule“ nur noch für Schulen, die entweder keine 10. Klasse mit der Mindestschülerzahl 16 führen oder aber nicht mit einer anderen Schule kooperieren, die eine Klasse 10 hat. Vgl. <http://www.kultusportal-bw.de/Lde/Startseite/schulebw/Weiterentwicklung+Werkrealschule> (16.03.2015).

¹⁹ Vgl. Merkelbach (2011), 1-4. Vgl. auch Leschinsky (2008a), 378: „Nur wo bildungspolitische Rahmenentscheidungen die Hauptschule in ihrer bestehenden traditionellen Form noch begünstigen, wird die Hauptschule als eigenständige Schulform möglicherweise noch überdauern.“

²⁰ Vgl. dazu z. B., unter Berufung auf die unzureichenden Ergebnisse von PISA 2000 und PISA 2003, die pointierte Stellungnahme des Baden-Württembergischen Handwerkstags (BHWT (2007)) gegen die Fortführung der Hauptschule und für ein zweigliedriges Schulsystem, bei dem Haupt- und Realschule zusammengelegt werden. Diese Stellungnahme richtete sich stark gegen die damalige Landesregierung aus CDU und FDP.

²¹ Zu möglichen Formen und bisher erfolgreichen Modellen vgl. Merkelbach (2011), 5.

²² KMK (2013), 30ff.

²³ KMK (2013), 354.

Orientierung ist für sie ebenfalls ein starker Praxisbezug sowie in Verbindung damit die Berufswahlvorbereitung kennzeichnend. In der Regel erfolgt ab der 7. Jahrgangsstufe eine Differenzierung nach bis zu vier verschiedenen Wahlpflichtfächergruppen²⁴.

In „Reinform“ gibt es die Realschule, ähnlich wie auch die Hauptschule, im Schuljahr 2012/2013 nicht (mehr) in allen Bundesländern, sondern nur (noch) in Baden-Württemberg, Bayern, Berlin (im letzten Jahr!), Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen sowie in Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein als „angezähltes“ Auslaufmodell²⁵. Ihre höchste Ausbaustufe erreichte die Realschule im Schuljahr 1992/1993 mit 3.634 Schulen bei 1.056.739 Schülern. Im Schuljahr 2000/2001, dem Erhebungsjahr von PISA waren es noch 3.469 Schulen, die aber von 1.263.382 Schülern besucht wurden. Der Höchststand (nach der Wende) bei den Schülerzahlen wurde (erst) im Schuljahr 2004/2005 mit 1.351.452 Schülern erreicht, ein Wert, der jedoch nur knapp über dem von 1980/1981 liegt: Damals besuchten 1.351.070 westdeutsche Kinder und Jugendliche die Realschule²⁶. Zwischen den Schuljahren 2002/2003 und 2012/2013 gingen die Zahlen insgesamt jedoch bei den Schulen um 16,2 % von 3.014 auf 2.525 wie auch bei den Schülern um knapp 16% von ca. 1.283.000 auf 1.080.598 zurück. Der Anteil der Realschüler in der Sekundarstufe I liegt damit bei 24,9%. Mit im Schuljahr 2012/2013 durchschnittlich 430 Schülern je Schule hat sich insgesamt „die Durchschnittsgröße der Realschulen im Vergleich zum Schuljahr 2002/2003 nicht verändert“²⁷. Dies gilt auch für die nur leicht zurückgegangene Klassenstärke, die mit durchschnittlich 26 Schülern sich weiterhin auf einem relativ hohen Niveau befindet²⁸. Ähnlich wie bei den Grundschulen (5.300,- €) lagen im Haushaltsjahr 2011 die Ausgaben je Schülerin und Schüler an den Realschulen dagegen bei nur 5.400,- € und damit deutlich unter dem Gesamtdurchschnitt von 6.500,- € aller Allgemeinbildenden Schularten²⁹.

Absolut gesehen hat die Realschule daher in den letzten Jahren deutliche Rückgänge bei den Schul- sowie den Schülerzahlen zu verzeichnen, und auch „in der Fläche“ ist sie weniger stark vertreten. Insbesondere vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung, und damit relativ betrachtet, konnte sie jedoch in den letzten 10 Jahren in vielen der oben skizzierten Bereichen ihren Stand als eigenständige Schule gegenüber den „alten“ wie auch gegenüber neuen Schularten weitgehend behaupten bzw. bei den Übergangszahlen sogar minimal um 1% erhöhen³⁰. Ein wichtiger Grund dafür dürfte neben dem Ausbau des qualifizierten Fachunterrichts, der zu einer stärkeren inhaltlichen Abgrenzung von der Hauptschule, jedoch zugleich auch zu einer gewissen Annäherung an das Gymnasium führte, v. a. ihre spezifische Verbindung von Allgemeinbildung und berufsorientierter Vorbildung sein. „Diese findet ihren Ausdruck insbesondere im Instrument der Wahlpflichtdifferenzierung“³¹. Damit und in Verbindung mit dem großen Spektrum an Möglichkeiten für den weiteren Bildungs- und Berufsweg konnte die Realschule sich seit den 1980er Jahren zunächst auch gegenüber dem Gymnasium weiter profilieren.

Doch die „relative Behauptungsleistung“ der Realschule hat auch ihren Preis, der sich inzwischen in einem qualitativen Rückgang ihrer Lern- und Unterrichtskultur und hier zunehmend in einer allgemeinen Leistungsniweausenkung zeigt. Diese grundlegende Problematik ist als Folge des Umverteilungsprozesses zu sehen, „der sich in den letzten Jahrzehnten aufgrund der Verschiebung innerhalb der Schulformen des Sekundarbereichs vollzogen hat: Die Realschule hat dabei [...] Teile ihres alten Klientel an das expansive Gymnasium verloren und [...] diese Entwicklung durch Rekrutierung auf Kosten der schrumpfenden Hauptschulen kompensiert“³². Anfang der 2010er Jahre findet sie sich daher in einem wohl sich noch weiter zuspitzenden Spannungsverhältnis zwischen ihrem (bisherigen) Selbstverständnis und den darin gründenden curricularen Anforderungen, den unterschiedlichen Leistungsvoraussetzungen einer zunehmend heterogenen Schülerschaft und v. a. den schulstrukturellen Entwicklungen vor: Insbesondere die von (schul)politischer und pädagogischer Seite geforderte Entwicklung hin zur Zweiglied-

²⁴ Vgl. allgemein Leschinsky (2008b), 418ff, sowie zu aktuellen Beispielen <http://www.km.bayern.de/schueler/schularten/realschule.html> oder auch <http://www.schule-bw.de/schularten/realschule/wpfl/> (23.03.2015). Zum inhaltlichen Ansatz sowie den Fächern und Fächerverbänden der Realschule s. auch KMK (2013), 115f.

²⁵ S. dazu Bildung und Kultur (2014b), 14-17. In den anderen Länder gab es entweder keine Realschule oder aber sie wurde zusammen mit der Hauptschule in Schularten mit mehreren Bildungsgängen bzw. in Gesamtschulen überführt.

²⁶ Leschinsky (2008b), 410.

²⁷ Schulen auf einen Blick (2014), 39. Dabei ist jedoch zu beachten, dass sich die durchschnittliche Größe der Schulen je nach Bundesland deutlich unterscheiden.

²⁸ Der bundesdeutsche Durchschnitt der allgemeinbildenden Schulen lag bei (nur) 21 Schülern je Klasse. Vgl. Schulen auf einen Blick (2014), 40f.

²⁹ Schulen auf einen Blick (2014), 46. Rechnerisch sind das 16,9% weniger als der Gesamtdurchschnitt.

³⁰ Schulen auf einen Blick (2014), 27.

³¹ Leschinsky (2008b), 418.

³² Leschinsky (2008b), 426.

rigkeit und die damit einhergehende institutionelle Annäherung von Haupt- und Realschule könnte daher, ähnlich wie auch bei der Hauptschule, mittelfristig eine Abschaffung der Realschule als eigenständiger Schulart mit sich bringen³³.

Anders verhält es sich dagegen mit dem Realschulabschluss bzw. dem inzwischen zumeist sog. „Mittleren Schulabschluss“. Seine allgemeine Bedeutung hat in den letzten Jahren weiter zugenommen, wie sich zum einen an den Schulabschlusszahlen zeigt: Fast 40% der Schüler beendete 2012 die Schule mit einem Realschulabschluss³⁴. Zum anderen aber stellt dieser Abschluss inzwischen eher nur noch formal einen „mittleren“ Abschluss dar. Faktisch ist er vielmehr zum ersten Regelabschluss und damit „zur Norm in der Bundesrepublik geworden, und Schüler mit einem schlechteren Abschluss gelten als gescheitert“³⁵. Aus diesem Grund kann der Mittlere Schulabschluss inzwischen in fast allen Bundesländern an allen Schularten der Sekundarstufe I erworben werden³⁶.

3 Das Gymnasium – im Spannungsfeld zwischen größter Einzelschulform³⁷ und selektiver Bildungsinstitution

Das (allgemeinbildende) Gymnasium, das unter den aktuellen Schularten auf die älteste Tradition zurückblickt, ist als einzige reine Sekundarschulform in allen Bundesländern vertreten! In seiner Normalform gliedert es sich in die Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5-9/10)³⁸ und die Sekundarstufe II bzw. die Gymnasiale Oberstufe (Jahrgangsstufen 10-12/13)³⁹. Neben der Normalform gibt es noch verschiedene Aufbauformen, an die Schüler der Hauptschule nach der Jahrgangsstufe 6 sowie Absolventen der Realschule und der berufsbildenden Schulen übergehen können⁴⁰.

Nachdem zwischen 2001 und 2012 in den meisten Bundesländern eine Umstellung vom neun- auf das achtjährige Gymnasium (G8 mit „Turbo-Abitur“) vollzogen wurde⁴¹, um die Allgemeine Hochschulreife bereits nach 12 Jahren zu erwerben und damit das im europäischen Vergleich zu hohe Durchschnittsalter der deutschen Abiturienten zu senken, scheint diese grundsätzliche Verkürzung aufgrund entsprechender Praxiserfahrungen sowie neuer schulpädagogischer Erkenntnisse schon wieder überholt oder zumindest reformbedürftig zu sein. Seit dem Schuljahr 2011/12 gibt es deshalb in immer mehr Bundesländern verschiedene Möglichkeiten, die Gymnasialreform dadurch fortzuschreiben, dass Gymnasien z. B. wieder komplett zum bisherigen neunjährigen gymnasialen Bildungsgang (G9) zurückkehren, beide Bildungsgänge parallel anbieten, oder aber auch im Rahmen eines Schulversuchs einen neuen(!) neunjährigen gymnasialen Bildungsgang erproben⁴².

In deutlicher Abgrenzung zur Hauptschule, bei der es um eine grundlegende allgemeine Bildung geht, und auch zur Realschule, die auf eine erweiterte allgemeine Bildung zielt, vermittelt das Gymnasium „seinen Schülerinnen und Schülern eine vertiefte allgemeine Bildung, die sie entsprechend ihren Leistungen und Neigungen durch Schwerpunktbildung befähigt, nach Maßgabe der Abschlüsse im Sekundarbereich II ihren Bildungsweg an einer

³³ Vor diesem Hintergrund sind vermutlich auch die niederen Pro-Kopf-Ausgaben für „echte“ Realschüler zu sehen.

³⁴ Vgl. Schulen auf einen Blick (2014), 30.

³⁵ Leschinsky (2008b), 421.

³⁶ S. dazu KMK (2014b), 10f (v. a. unter 5.2 Mittlerer Schulabschluss).

³⁷ Vgl. z. B. Trautwein / Neumann (2008), 467. Damit ist nicht die Anzahl der Gymnasien gemeint, sondern die Formulierung „größte Einzelschulform“ bezieht sich auf das Gymnasium als weiterführende Schulart mit dem höchsten Anteil an Schülern (s. u.).

³⁸ In Berlin und Brandenburg umfasst die Grundschule die Jahrgangsstufen 1 bis 6, so dass dort das Gymnasium erst mit Klasse 7 beginnt.

³⁹ Zugangsvoraussetzung dafür ist die formelle Berechtigung zum Besuch der Gymnasialen Oberstufe. Diese wird je nach Bundesland und Gymnasium nach der Jahrgangsstufe 9 oder 10 erworben.

⁴⁰ Vgl. u. a. KMK (2013), 116. Auch die (weiterhin) in einigen Ländern zumeist an Schulen mit mehreren Bildungsgängen angesiedelte Orientierungsstufe in Klasse 5 und 6 ermöglicht noch einen späteren Übergang ans Gymnasium (s. auch den folgenden Abschnitt Schularten mit mehreren Bildungsgängen – „Erweiterung statt Alternative“).

⁴¹ In Sachsen und Thüringen bestand das achtjährige Gymnasium bereits seit der Wiedervereinigung im Jahr 1990, das Saarland führte 2001 als erstes westdeutsches Bundesland G8 flächendeckend ein, in Bayern wurde es im Oktober 2003 rückwirkend(!) zum Schuljahresbeginn 2003/2004 installiert. In Hessen sollte diese Umstellung erst im Jahr 2014 abgeschlossen sein, in Rheinland-Pfalz war das achtjährige Gymnasium zunächst nur an ausgewählten Standorten und in Verbindung mit einer Ganztagschule geplant. Vgl. KMK (2013), 116.

⁴² Aufgrund vieler Einzelversuchen und Einzelfallregelungen in den verschiedenen Bundesländern sind hier leider keine detaillierten Angaben zum aktuellen Stand im Schuljahr 2012/2013 möglich. – Hinweis vom 10.01.2017: Inzwischen gibt es, wenn auch nicht flächendeckend, zumindest in den meisten westdeutschen Ländern neben dem achtjährigen auch wieder ein neunjähriges Gymnasium als Einzelschulform.

Hochschule, aber auch in berufsqualifizierenden Bildungsgängen fortzusetzen⁴³. Doch trotz der damit verbundenen und selbst von pädagogischer Seite immer wieder beklagten „intellektuelle[n] Einseitigkeit“⁴⁴, scheinen bisher „alle Versuche, das Gymnasium systematisch in Strukturreformen zu integrieren, die seine besondere Stellung gefährden würden, [...] zum Scheitern verurteilt – ob Stadtteilschule, Regionalschule, Mittelschule, Sekundarschule oder ähnliche Bewegungen zur Zusammenlegung von Schulformen, das Gymnasium [wird] bei diesen Überlegungen derzeit nur selten in vollem Umfang einbezogen“⁴⁵. Seine Attraktivität ist weiterhin ungebrochen bzw. hat in den letzten Jahren trotz der teilweise harten Kritik an der Einführung von G8 und aller sich daran anschließenden „schulpolitischen Kapriolen“ (s. o.) eher noch zugenommen. Neben entsprechenden Ergebnissen verschiedener Befragungsstudien zeigt sich das insbesondere am deutlichen Anstieg des Übergangs von der Grundschule auf das Gymnasium in den letzten 10 Jahren: Wechselten im Schuljahr 2002/2003 noch 28% der Grundschüler in die 5. Klassenstufe des Gymnasiums, waren es im Schuljahr 2012/2013 im bundesweiten Durchschnitt fast 40%⁴⁶. Und auch der Anteil der Schüler, die in der Sekundarstufe I ein Gymnasium besuchen, hat in diesem Zeitraum im Durchschnitt um knapp 4% auf 34,4% zugenommen, so dass hier, mit Ausnahme von Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und dem Saarland sowie unter Berücksichtigung des absoluten Rückgangs der Gesamtschülerzahl, durchaus von einem gesamtdeutschen Trend zum Gymnasium gesprochen werden kann⁴⁷. Differenziert man auch noch unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten, zeichnet sich eine weitere grundsätzliche Tendenz am Gymnasium ab: Der Anteil der Mädchen ist im Sekundarbereich I mit 51,9% und im Sekundarbereich II mit 53,6% inzwischen höher als der der Jungen, obwohl absolut gesehen mehr Jungen (51%) als Mädchen (49%) die Sekundarstufe I besuchen⁴⁸. Leicht zugenommen hat auch die Zahl der Schüler mit Migrationshintergrund: Im Schuljahr 2012/2013 besuchten 17% der ausländischen Schülerschaft im Sekundarbereich I ein Gymnasium. „Der Anteil liegt damit [...] drei Prozentpunkte höher als vor zehn Jahren“⁴⁹.

Der hohe gesellschaftliche wie politische Stellenwert des Gymnasiums zeigt sich schließlich auch daran, dass von kleinen Schwankungen abgesehen die Anzahl der Gymnasien in den letzten 10 Jahren weitgehend gleich geblieben bzw. insgesamt um nur 1%(!) von 3.154 im Schuljahr 2002/2003 auf 3.122 im Schuljahr 2012/2013 zurückgegangen ist⁵⁰. Bei der durchschnittlichen Größe der allgemeinbildenden Schule liegen die Gymnasien ebenfalls weit vorne: Mit einer Durchschnittsgröße von mehr als 760 Schülern gegenüber 580 in der Integrierten Gesamtschule (s. u.) haben sie sich in den letzten 10 Jahren um etwa 30 Schüler je Schule erhöht, wobei die durchschnittliche Schüleranzahl nach Schularten in den einzelnen Bundesländern dann aber teilweise extrem weit auseinander geht⁵¹. Etwas über dem bundesweiten Durchschnitt von 6.500,- € liegen beim Gymnasium auch die Ausgaben von 6.800,- € je Schüler, es befindet sich damit jedoch nur im Mittelfeld⁵².

Ähnlich wie der Hauptschulabschluss und der Realschulabschluss bzw. der Mittlere Schulabschluss, die nicht nur an Schularten mit einem Bildungsgang erworben werden können, kann die Allgemeine Hochschulreife auch noch außerhalb des Allgemeinbildenden Gymnasiums an Schularten, die eine eigene Gymnasiale Oberstufe bzw. vergleichbare Bildungsgänge anbieten, erlangt werden. Dazu gehören Schularten mit drei Bildungsgängen (s. u.), die Beruflichen Gymnasien und das Abendgymnasium/Kolleg. Unter bestimmten Voraussetzungen ist der Erwerb

⁴³ KMK (2013), 7.

⁴⁴ Trautwein / Neumann (2008), 468.

⁴⁵ Trautwein / Neumann (2008), 467.

⁴⁶ Vgl. Schulen auf einen Blick (2014), 26f. Insgesamt liegen nur vier Bundesländer (Bremen, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg) deutlich unter dem Bundesdurchschnitt, bei (den letzten) drei hängt dies hauptsächlich damit zusammen, dass der Übergang ins Gymnasium hier erst zur Klasse 7 möglich ist.

⁴⁷ Vgl. Schulen auf einen Blick (2014), 12f. Die Realschule folgt deutlich abgeschlagen mit 24,9%, die Hauptschule mit 14% (s. o.). Seinen Höchststand im Sekundarbereich I hatte das Gymnasium in den Jahren 2005 mit 1.698.686 und 2007 mit nochmals 1.698.569 Schülern. Den absoluten Höchststand seiner bisherigen Geschichte erreicht das Gymnasium im Jahr 2009: Damals besuchten insgesamt 2.475.371 Schüler in Deutschland ein Gymnasium!

⁴⁸ Vgl. Schulen auf einen Blick (2014), 16f. – Dass inzwischen Mädchen häufiger als Jungen Schulen mit einem höheren Abschluss besuchen, bestätigt auch die geschlechterspezifische Differenzierung der anderen Schularten (s. Schulen auf einen Blick (2014), 16f).

⁴⁹ Schulen auf einen Blick (2014), 19.

⁵⁰ Vgl. Bildung und Kultur (2014b), 17, sowie Schulen auf einen Blick (2014), 37.

⁵¹ Vgl. Schulen auf einen Blick (2014), 38f.

⁵² Während die Grundschulen und die Realschulen hier deutlich unter dem Durchschnitt liegen, und das Gymnasium zusammen mit der Integrierten Gesamtschule sich im Mittelfeld befindet, fallen die höchsten Ausgaben bei den Schülern der Hauptschule und davon nochmals abgesetzt bei denen der Schularten mit mehreren Bildungsgängen an. Vgl. Schulen auf einen Blick (2014), 46f.

der Allgemeinen Hochschulreife auch an der Berufsoberschule sowie der Fachoberschule möglich⁵³. Im Zehnjahresvergleich der Schulabschlüsse zeigt sich insgesamt eine deutliche Zunahme der Absolventen mit Allgemeiner Hochschulreife um 11,3% auf 35,1%, während die anderen Schulabschlüsse leichte (Realschulabschluss: -0,6% auf 39,7%) bis deutliche (Hauptschule: von 25,5% auf 18,1%) Rückgänge verzeichnen⁵⁴.

Mit dieser Expansion an vielen Stellen hat das Gymnasium inzwischen weitgehend seinen elitären, jedoch nicht seinen selektiven Charakter verloren. Es ist heute zwar „nicht mehr nur einem exklusiven Bevölkerungskreis vorbehalten [...], sondern hat sich zu einer Schulform entwickelt, die das attraktivste Programm einer intellektuell anspruchsvollen Grundbildung für einen breiten Anteil der Sekundarschüler bietet“⁵⁵. Diese unterscheiden sich aber nach wie vor deutlich von der Schülerschaft der anderen Schularten. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist bislang die frühe Differenzierungspraxis des deutschen Schulsystems, die „bereits ab der 5. bzw. der 7. Klasse zu leistungsstarken, relativ homogenen und stabilen Lerngruppen in den Gymnasien“⁵⁶ geführt hat. Inwieweit aufgrund des sukzessiven Wegfalls der verbindlichen Grundschulempfehlung in immer mehr Bundesländern⁵⁷ hier in den nächsten Jahren grundlegende Veränderungen zu erwarten sind, ist noch nicht abschließend geklärt, sie zeichnen sich jedoch bereits ab. Eher schwieriger dürfte eine genaue Einschätzung sein, „in welchem Umfang mit der Verbreitung von Gesamtschulen und sonstigen Schularten mit drei Bildungsgängen alternative Wege zur Hochschulreife nachgefragt werden“⁵⁸.

4 Schularten mit mehreren Bildungsgängen – „Erweiterung statt Alternative“⁵⁹

Neben diesen Schularten mit einem Bildungsgang gibt es inzwischen in allen Bundesländern auch noch „Schularten mit mehreren Bildungsgängen“, die in der Sekundarstufe I zwei Bildungsgänge (Hauptschule, Realschule) oder drei Bildungsgänge (Hauptschule, Realschule, Gymnasium) unter einem Dach vereinen⁶⁰. Kennzeichnend für sie ist ein universelles Bildungsangebot in einer Einheit, um dadurch den einzelnen Schüler entsprechend seiner persönlichen Anlagen und Möglichkeiten optimal fördern zu können. Sie ergänzen oder ersetzen sogar z. T. die „eingängigen“ Schularten⁶¹. Die Bezeichnungen für diese „mehrgängigen“ Schularten variieren in den einzelnen Bundesländern stark. Teilweise werden die gleichen bzw. ähnlich lautende Bezeichnungen für unterschiedliche Schularten verwendet und auch vereinzelt die allgemeinbildenden Schulabschlüsse nach den Jahrgangsstufen 9 und 10 unterschiedlich bezeichnet⁶².

Vom pädagogischen Ansatz her sind bei den Schularten mit mehreren Bildungsgängen zwei grundlegend unterschiedliche Formen zu unterscheiden: Der *kooperative* Ansatz, der die zwei bzw. drei Bildungsgänge der Hauptschule, der Realschule und gegebenenfalls des Gymnasiums nur pädagogisch und organisatorisch in einer Institu-

⁵³ S. dazu Grundstruktur des Bildungswesens (2014), 4 (Anm. 7 u. Anm. 8). Ohne dies im Rahmen dieser Untersuchung weiter darstellen und untersuchen zu können, sei nur kurz darauf hingewiesen, dass auch diese Möglichkeiten, die Allgemeine Hochschulreife zu erlangen, seit Anfang der 2000er Jahre zunehmend stärker genutzt wurden bzw. werden und daher auch von den Bundesländern sukzessive noch weiter ausgebaut werden.

⁵⁴ Vgl. Schulen auf einen Blick (2014), 30f.

⁵⁵ Trautwein / Neumann (2008), 476.

⁵⁶ Trautwein/Neumann (2008), 477.

⁵⁷ Mit Ausnahme von Bayern haben im Schuljahr 2012/2013 alle westdeutschen Bundesländer die (verbindliche) Grundschulempfehlung abgeschafft. Nur (noch) die östlichen Bundesländer halten bisher an einer mehr oder weniger bindenden Grundschulempfehlung fest.

⁵⁸ Bildung in Deutschland (2014), 69.

⁵⁹ Köller (2008), 437.

⁶⁰ Die Bezeichnung „Schularten mit unterschiedlichen Bildungsgängen“ stammt aus dem Bereich der öffentlichen Schulstatistik (Bundesamt für Statistik) und stellt dort eine Kategorie für die Schularten der Sekundarstufe I dar, an denen die Bildungsgänge von Hauptschule und Realschule gemeinsam angeboten werden (so z. B. in der Überblicksveröffentlichung zu den wichtigsten Kennzahlen der allgemeinbildenden Schulen „Schulen auf einen Blick“ (2014)). Inzwischen wird jedoch die Bezeichnung „Schularten mit mehreren Bildungsgängen“ im Bereich der Schulpolitik und der Bildungsforschung zunehmend auch als allgemeiner Überbegriff für alle Schularten mit mehr als einem Bildungsgang verwendet (so z. B. KMK (2013), 27, 113f u. ö.). Dieser uneinheitliche Gebrauch – z. T. wird in manchen Dokumenten als Überbegriff auch noch die Bezeichnung „Gesamtschule“ verwendet (so z. B. KMK (2014b), 5) – ist nicht nur verwirrend, sondern erschwert gerade auch die einheitliche Darstellung von Entwicklungen unter statistisch-inhaltlichen Gesichtspunkten. Im Folgenden wird zunächst die Kategorisierung der Kultusministerkonferenz übernommen und die Bezeichnung „Schularten mit mehreren Bildungsgängen“ als allgemeiner Überbegriff für Schularten mit mehr als einem Bildungsgang verstanden. Unter 6.4.1 und 6.4.2 muss dann aber aus „statistischen Gründen“ immer wieder auf die „Lesart“ des Statistischen Bundesamtes zurückgegriffen werden.

⁶¹ Vgl. KMK (2013), 115.

⁶² Vgl. KMK (2014b), 10 (v. a. 5.1 Hauptschulabschluss).

tion zusammenfasst – z. T. wird er deshalb auch als *additiver* Ansatz bezeichnet –, sowie der *integrierte* Ansatz, bei dem die verschiedenen Bildungsgänge pädagogisch und organisatorisch eine (Schul)Einheit bilden⁶³. Er stellt damit den weiterreichenden Reformansatz dar. Einem Großteil der Gesamtschulen liegt von der ursprünglichen Genese als Alternative zum dreigliedrigen Schulwesen ein integrierter Ansatz zugrunde⁶⁴. In der Sekundarstufe II spielt diese Unterscheidung dann keine Rolle mehr, da sich die Oberstufe von Gesamtschule und allgemeinbildendem Gymnasium inhaltlich und organisatorisch weitgehend entsprechen.

An Schularten mit mehreren Bildungsgängen „wird der Unterricht entweder in abschlussbezogenen Klassen oder – in einem Teil der Fächer – leistungsdifferenziert auf mindestens zwei lehrplanbezogen definierten Anspruchsebenen in Kursen erteilt“⁶⁵. In bestimmten Fächern (v. a. Deutsch und Naturwissenschaften) besteht dabei unter bestimmten Bedingungen und anstelle von Kursen die Möglichkeit von klasseninternen Lerngruppen, die auch auf mehrere Jahrgangsstufen ausgedehnt werden können. Ein weiteres Charakteristikum neben den unterschiedlichen Formen der Niveaudifferenzierung ist das der Neigungsdifferenzierung, bei der die Schüler(gruppen) nach inhaltlichen Vorlieben und Interessen zusammengefasst werden⁶⁶.

4.1 Entwicklungen und wichtige Kennzahlen der Schularten mit zwei Bildungsgängen⁶⁷

Diese Schularten vermitteln eine allgemeine Bildung und schaffen die Voraussetzung für eine berufliche Qualifizierung. Sie bieten die Bildungsgänge bzw. Abschlüsse der Haupt- und der Realschule an und finden sich in unterschiedlichsten Formen inzwischen in drei Viertel aller Bundesländer, zumeist anstelle von Hauptschule und Realschule, in einigen Ländern (weiterhin) auch noch parallel dazu. Es gibt sie in einer rein integrierten Organisationsform (z. B. die Gemeinschaftsschule mit zwei Bildungsgängen in Baden-Württemberg als Ganztagschule mit inklusiver Beschulung), in integrativer wie auch in kooperativer Form (z. B. die Realschule plus in Rheinland-Pfalz, die es in beiden Varianten gibt), in einer Mischung aus integrierter und kooperativer Organisationsform (z. B. die Mittelschule in Sachsen oder die Mittelstufenschule in Hessen), oder aber in einer Mischform, bei der in den Klassen 5 und 6 gemeinsamer Unterricht stattfindet und dann entweder in eine integrative oder eine kooperative Organisationsform gewechselt wird (z. B. die Regelschule in Thüringen)⁶⁸. Durch gezielte Verbindung von Haupt- und Realschule sollen diese Schularten mit zwei Bildungsgängen zu einer „Konvergenz beider Schulformen auf dem Niveau und in der organisatorischen Struktur der Realschule“⁶⁹ und dadurch noch mehr Schülerinnen und Schüler als bisher zu einem höherwertigen Abschluss als dem Hauptschulabschluss führen. Dieses Anliegen schlägt sich dann auch in entsprechenden Kennzahlen nieder:

Im Schuljahr 2012/2013 gab es bundesweit 1.957 Schulen mit zwei Bildungsgängen gegenüber 1.716 im Schuljahr 2002/2003, was einer Zunahme von 14% entspricht⁷⁰. Sie wurden dabei von 10% aller Schüler der Sekundarstufe I besucht. Im Zehnjahresvergleich bedeutet dies einen Anstieg um 2%⁷¹. Bei den Übergangszahlen

⁶³ Z. T. werden bei den Schularten mit mehreren Bildungsgängen die beiden Begriffe „integriert“ und „integrativ“ synonym verwendet, obwohl damit eigentlich unterschiedliche Ansätze im Hinblick auf die Miteinbeziehung von behinderten Kindern in den Schulalltag bezeichnet werden. S. dazu im Online-Text „Strategie Lebenslanges Lernen“ (QR-Code Nr. 8) den Abschnitt 8.8.3 Chancengerechter Zugang zu Lebenslangem Lernen durch Inklusion.

⁶⁴ Vgl. z. B. Köller (2008), 438ff. In der öffentlichen Diskussion scheint diese grundlegende Unterscheidung nicht immer bekannt zu sein bzw. wird sie oft nicht trennscharf gebraucht. Man redet zumeist von „der Gesamtschule“, meint damit aber in der Regel die „Integrierte Gesamtschule“. Teilweise wird auch versucht, die beiden Ansätze unter dem Begriff der „Schularten mit mehreren Bildungsgängen“ zu subsumieren (s. o.). Damit wird in der Fachdiskussion jedoch auch keine größere Eindeutigkeit erreicht, da aus diesem Überbegriff nicht hervorgeht, ob einer Schule nun ein integrierter oder aber ein kooperativer Ansatz zugrunde liegt.

⁶⁵ KMK (2014b), 7.

⁶⁶ Die Neigungsdifferenzierung ist zwar kein Spezifikum der Gesamtschule, da es auch an Realschulen und Gymnasien Formen der Wahldifferenzierung gibt. Die Besonderheit der Wahldifferenzierung an Gesamtschulen besteht jedoch darin, dass die Wahlentscheidung in der Regel zugleich eine Vorentscheidung über den angestrebten Schulabschluss darstellt. Vgl. dazu Köller (2008), 453f.

⁶⁷ Das Bundesamt für Statistik führt diese Schularten unter der Bezeichnung „Schularten mit mehreren Bildungsgängen“ (s. o. Anm. 60). Zu den Schularten mit zwei Bildungsgängen gehören: Die Mittelschule (Sachsen), Regelschule (Thüringen), Sekundarschule (Bremen, Sachsen-Anhalt), Erweiterte Realschule (Saarland), Verbundene Haupt- und Realschule (Hessen), Haupt- und Realschule (Hamburg), Regionale Schule (Mecklenburg-Vorpommern), Realschule plus (Rheinland-Pfalz), Regionalschule (Schleswig-Holstein), Oberschule (Brandenburg), Mittelstufenschule (Hessen), Werkrealschule (Baden-Württemberg). Dazu kommt noch die Wirtschaftsschule in Bayern. Sie ist eine Schule, die auf eine berufliche Tätigkeit in den Berufsfeldern Wirtschaft oder Verwaltung vorbereitet und dies mit einem mittleren Schulabschluss verbindet (Schulen auf einen Blick (2014), 31).

⁶⁸ Vgl. dazu detailliert <http://www.schulsystem.info/schularten.html> (14.04.2015).

⁶⁹ Leschinsky (2008b), 431.

⁷⁰ Vgl. Schulen auf einen Blick (2014) 36f.

⁷¹ Vgl. Schulen auf einen Blick (2014), 12f.

von der Grundschule lässt sich sogar eine Verdoppelung von 6% auf 12% beobachten⁷². Der Jungenanteil an diesen Schularten (53,5%) ist deutlich höher als der der Mädchen (46,5%), was wiederum die oben beschriebene Tendenz bestätigt, dass Mädchen häufiger einen höheren Schulabschluss anstreben⁷³. Gegenüber 2002/2003 hat sich in der Sekundarstufe I der Anteil von ausländischen Schülerinnen und Schülern von 2,1% auf 5,4% mehr als verdoppelt⁷⁴. Unangefochten an der Spitze und weit über dem Bundesdurchschnitt von 6.500,- € liegen Schularten mit zwei Bildungsgängen bei den Ausgaben je Schülerin und Schüler: Sie schlugen im Haushaltsjahr 2011 mit 7.900,- € zu Buche!

4.2 Entwicklungen und wichtige Kennzahlen der Schularten mit drei Bildungsgängen⁷⁵

Die Schularten mit drei Bildungsgängen bzw. – im Sprachgebrauch des Statistischen Bundesamtes – die „Integrierten Gesamtschulen“ tragen wesentlich zur derzeitigen Uneinheitlichkeit und Unübersichtlichkeit des deutschen Schulsystems bei. Ursprünglich als alternativer Ansatz zum dreigliedrigen Schulsystem entwickelt, finden sie sich inzwischen mit Ausnahme von Sachsen und Bayern⁷⁶ in allen Ländern. Ihre Bildungsgänge, Organisationsformen (integriert und/oder kooperativ, z. T. auch mit inklusiver Beschulung) sowie die Schulabschlüsse zwischen den einzelnen Bundesländern sind jedoch sehr unterschiedlich, selbst dort, wo Schulformen die gleiche Bezeichnung tragen⁷⁷. Dazu kommt, dass sie in manchen Ländern die einzige weitere Schulart neben dem Gymnasium bilden⁷⁸, in anderen wiederum parallel zu drei, vier oder noch mehr anderen Schulformen liegen⁷⁹.

Die Schularten mit drei Bildungsgängen umfassen in der Regel die Sekundarstufen I und II, wobei ihre Sekundarstufe II bzw. Oberstufe sich organisatorisch und inhaltlich nicht von der des Gymnasiums unterscheidet.

Auffallend ist bei den Schularten mit drei Bildungsgängen bzw. den sogenannten „Integrierten Gesamtschulen“ im Zehnjahresvergleich v. a. der Zuwachs um 51,2% von 777 Schulen im Schuljahr 2002/2003 auf 1.175 Schulen im Schuljahr 2012/2013⁸⁰. Sie werden von 12,9% aller Schüler der Sekundarstufe I besucht, was einen Anstieg um rund 4% in diesen 10 Jahren bedeutet⁸¹. Bei den Übergangszahlen von der Grundschule lässt sich eine Zunahme von 7% auf 12% beobachten⁸². Ähnlich wie bei den Haupt- und Realschulen sowie den Schularten mit zwei Bildungsgängen ist der Anteil der Jungen mit 51,2% höher als der der Mädchen (48,2)⁸³. Auch beim Anteil der Schüler der Sekundarstufe I mit Migrationshintergrund lässt sich ein Anstieg von 12,8% auf 18,1 beobachten⁸⁴ – er liegt damit insgesamt deutlich über dem der Schularten mit zwei Bildungsgängen. Bei den Ausgaben je Schüler liegen die Schularten mit drei Ausbildungsgängen mit 6.900,- € ebenfalls im oberen Bereich.

⁷² Vgl. Schulen auf einen Blick (2014), 26f. Diese deutlichen Zunahmen müssen jedoch im Zusammenhang mit der gleichzeitigen Abschaffung der Hauptschule in mehreren Bundesländern während dieses Zeitraums gesehen werden.

⁷³ Vgl. Schulen auf einen Blick (2014) 16f.

⁷⁴ Vgl. Schulen auf einen Blick (2014) 18f.

⁷⁵ Schularten mit drei Bildungsgängen sind die Gemeinschaftsschule (Baden-Württemberg, Saarland, Schleswig-Holstein, Thüringen), die Integrierte Sekundarschule (Berlin), die Oberschule (Bremen, Niedersachsen), die Stadtteilschule (Hamburg) und z. T. auch die Regionale Schule (Mecklenburg-Vorpommern).

⁷⁶ Vgl. Bildung und Kultur (2014b), 14-17.

⁷⁷ Dies gilt z. B. für die sog. „Gemeinschaftsschule“, die es in vier, und auch die „Gesamtschule“, die es in zehn Bundesländern gibt, z. T. sogar parallel. In Baden-Württemberg wird die Gemeinschaftsschule noch dazu als Schulart mit zwei und mit drei Bildungsgängen geführt!

⁷⁸ In Bremen wurde zumindest das bisherige Schulsystem zum Schuljahr 2010/2011 offiziell in ein zweigliedriges Schulsystem umgebaut und alle anderen Schularten neben dem Gymnasium in „Oberschulen“ umgewandelt, in der von der Kultusministerkonferenz beschlossenen Vereinbarung über die Schularten und Bildungsgänge im Sekundarbereich I (KMK (2014b), 5) ist in Bremen jedoch weiterhin auch noch die „Sekundarschule“ als eine Schulart mit zwei Bildungsgängen gelistet!

⁷⁹ So z. B. in Baden-Württemberg oder auch in Nordrhein-Westfalen.

⁸⁰ Vgl. dazu Schulen auf einen Blick (2014), 36f. Damit haben sie einen Gesamtanteil von 3% an dem aller allgemeinbildenden Schulen. Lässt man hier die Schulartunabhängige Orientierungsstufe sowie die Freien Waldorfschulen außer Acht, liegen die Schularten mit drei Bildungsgängen aufgrund ihrer absolut gesehen weiterhin geringen Anzahl mit weitem Abstand an letzter Stelle der weiterführenden Schulen.

⁸¹ Vgl. dazu Schulen auf einen Blick (2014), 12f. Sie liegen damit bundesweit jedoch noch hinter der Hauptschule, die von 14% besucht wird, sowie hinter der Realschule (24,9%) und dem Gymnasium (34,4%; s. o.). Im Vergleich zum Vorjahr beträgt der Anstieg in der Sekundarstufe I jedoch 9,5% (vgl. Bildung und Kultur (2014b), 10), was u. a. mit dem starken Vorantreiben dieser Schulart in Ländern, die bisher noch (fast) keine Gesamtschulen hatten – wie z. B. Baden-Württemberg – zusammenhängen dürfte. In der Sekundarstufe II liegt der Jahreszuwachs bei 4%.

⁸² Vgl. Schulen auf einen Blick (2014), 26f. – Damit liegen sie gleichauf mit den Schularten mit zwei Bildungsgängen.

⁸³ Vgl. Schulen auf einen Blick (2014), 16f. – Diese Verteilung entspricht jedoch in etwa der Gesamtverteilung in der Sekundarstufe I.

⁸⁴ Vgl. Schulen auf einen Blick (2014), 18f.

Grundsätzlich ist zu sagen, dass als ergänzende Schulform innerhalb des gegliederten Systems die Bedeutung und Akzeptanz von Schularten mit drei Bildungsgängen wesentlich vom Konkurrenzverhältnis zu den anderen Schulformen abhängig ist. Insbesondere in ländlich strukturierten Gebieten weisen sie eine hohe Attraktivität auf, da sie in einer Schulform alle Bildungsabschlüsse eröffnen, während sie in Ballungsgebieten bisher oft (noch) in Konkurrenz zu Gymnasien und Realschulen stehen. Auch wenn verschiedene Schulleistungsstudien der letzten Jahre gezeigt haben, dass Schüler an Schularten mit drei Bildungsgängen gegenüber denen in einem dreigliedrigen Schulsystem keine inhaltlichen Vorteile haben, ist doch die Fähigkeit der Schularten mit drei Bildungsgängen, „die Wege zur Hochschulreife für traditionell eher gymnasialferne Bevölkerungsschichten offenzuhalten, von besonderer Bedeutung“⁸⁵. Auch zur Zunahme der Realschulabschlüsse und damit zur grundsätzlichen Steigerung des Abschlussniveaus tragen sie einen wichtigen Teil bei. Vor dem Hintergrund der in den nächsten Jahren noch weiter, in den einzelnen Ländern und auch in ihren verschiedenen Regionen noch dazu ungleich stark zurückgehenden Schülerzahlen, die zu weiteren Schulschließungen und -verschlankungen führen dürften, zeichnet sich derzeit jedoch (noch) keine bundesweit gemeinsame Konzeption der Schularten mit drei Bildungsgängen ab⁸⁶. Offensichtlich scheinen bislang „Integration und die Offenhaltung von Bildungswegen als Hauptprogrammpunkte [...] zu wenig zu sein, um mittelfristig neben dem gegliederten System bestehen zu können, innerhalb dessen es ebenfalls zu einer erheblichen Entkoppelung von Schulabschlüssen und Schulformen gekommen ist“⁸⁷.

⁸⁵ Köller (2008), 464. Dies betrifft positiv v. a. Kinder aus den unteren Sozialschichten und mit Migrationshintergrund.

⁸⁶ Anders als ursprünglich intendiert ist bisher nicht davon auszugehen, dass Schularten mit drei Bildungsgängen alle übrigen weiterführenden Schularten komplett ersetzen noch dass sie in allen Bundesländern zur einzigen weiteren Regelschule neben dem Gymnasium werden.

⁸⁷ Köller (2008), 465.